



Veranstaltungsreihe „Leben und Alter“

Dokumentation und Ausblick



Veranstaltungsreihe „Leben und Alter“

Dokumentation und Ausblick



Am 29. Januar 2009 wurde das Seniorenservicebüro Niedersachsen im Landkreis Emsland offiziell durch Mechthild Ross-Luttmann, Niedersächsische Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, eröffnet.

Die Aufgaben reichen von der Wohnberatung über die Seniorenbegleitung, dem Freiwilligen Jahr für Seniorinnen und Senioren bis zu den Hilfen im Alltag.

Um das Seniorenservicebüro im Landkreis Emsland bekannt zu machen und die übertragenen Aufgaben mit Leben zu füllen, wurde die Veranstaltungsreihe „Leben und Alter“ geplant und sehr erfolgreich in Papenburg, Meppen und Lingen (Ems) umgesetzt.

Das Ziel der Veranstaltungsreihe, Ideen zu sammeln und daraus Handlungsempfehlungen zu entwickeln, wurde Dank der Unterstützung vieler Bürgerinnen und Bürger sowie der engagierten Referentinnen und Referenten erreicht.



Veranstaltung 1

Barrierefreies Wohnen und Bauen

- 25.05.2009 *Historisch-Ökologische Bildungsstätte
Emsland in Papenburg e. V.*
- 26.05.2009 *Kreishaus des Landkreises Emsland, Meppen*
- 27.05.2009 *Ludwig-Windthorst-Haus, Lingen (Ems)*

Impulsreferat:

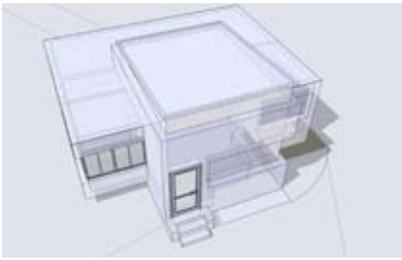
Holger Stolarz, Dipl.-Ing. Architekt, Kuratorium Deutsche Altershilfe, Koordinator Fachbereich Architektur und Wohnen im Alter

Expertenrunde:

- *Walter Teckert, Behindertenbeauftragter der Stadt Meppen*
- *Heribert Kleene, Modellprojekt „Wir für Euch, alt werden im Dorf“*
- *Ralph Deitermann, Modellprojekt „Wir für Euch, alt werden im Dorf“*
- *Katrin Hodler, Niedersachsenbüro „Neues Wohnen im Alter“*
- *Günther Looschen, Kompetenz-Zentrum „Barrierefrei Bauen & Wohnen“*
- *Günter Pletz, Architekt*
- *Hannes Remmers, Architekt*
- *Andrea Santel, Berufsbildungs- und Technologiezentrum des Handwerks GmbH*

Moderation:

Barbara Korte-Terfehr, Direktorin Ludwig-Windthorst-Haus



Mit seinem Impulsreferat zum Thema „Wohnungsanpassung und Leben im Quartier“ gab Holger Stolarz vom Kuratorium Deutsche Altershilfe einen Überblick zu alternativen Wohnformen und möglichen Wohnungsanpassungen. Die von Holger Stolarz aufgezeigten Möglichkeiten wurden in der Expertenrunde noch untermauert. Man solle nicht die Frage stellen „Warum passe ich nicht mehr zu meiner Wohnung?“, sondern selbstbewusst sagen „Meine Wohnung passt nicht mehr zu mir, jetzt muss ich handeln!“. Nach einer kurzen Fragerunde konnte in kleinen Gruppen das Thema mit den Experten vertieft werden.



„Einheitliche Standards für ein selbstbestimmtes Leben“

Um ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben in der gewohnten Umgebung führen zu können, bedarf es einer frühzeitigen Auseinandersetzung damit. Ist das Wohnumfeld so, dass eine hohe Lebensqualität auch im Alter noch vorhanden ist?

Die kritische Auseinandersetzung damit braucht den Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie mit den Verantwortlichen in den Kommunen. Nur durch die Wahrnehmung der Bedürfnisse der Menschen vor Ort können Schwellen und Barrieren abgebaut werden. „Wir müssen barrierefrei denken!“, sagte Walter Teckert beim Vortrag seiner Arbeitsergebnisse. „Hierfür brauchen wir einheitliche Standards für alle Kommunen. Anhand einer ‚Checkliste‘ lassen sich die eigene Wohnung und das Wohnumfeld auf ‚Barrierefreiheit‘ überprüfen.“

Auftrag:

Erstellung einer Checkliste für ein barrierefreies Umfeld



„Ehrenamtliche Wohnberaterinnen und -berater“

Ist meine Wohnung noch passend für mich? Manchmal sind es nur Kleinigkeiten, die das Leben in den eigenen vier Wänden einfacher machen. Kleine Veränderungen sind hilfreich und beugen vor. Um Unterstützung bei Fragen rund um das barrierefreie Wohnen und Bauen zu bekommen, sind qualifizierte und unabhängige Wohnberaterinnen und -berater eine große Unterstützung.

Auftrag:

Aufbau eines Netzwerkes von ehrenamtlichen Wohnberaterinnen und -beratern im ganzen Landkreis Emsland mit dem Ziel, dass in jeder Kommune mindestens zwei Ehrenamtliche aktiv sind

„Wir für Euch, alt werden im Dorf!“

Dieses Projekt ist ein Beispiel für gemeinschaftliches Wohnen, das in der Gemeinde Vrees entsteht. Neue Wohnformen entwickeln, welche Wohnform ist auch im Alter die richtige? Welche Verbündete werden benötigt? Im Dialog lassen sich Vorteile unterschiedlicher Lebensgemeinschaften aufzeigen.

Auftrag:

- **Start eines Kaffeegesprächs zum Wohnen in Gemeinschaft in Meppen**
 - **Plattformen in verschiedenen Kommunen anbieten, um den Dialog über gemeinsames Wohnen anzuregen**
-

„Qualifizierungsprogramm für Unternehmen“

Um der barrierefreien Wohnungsanpassung gerecht zu werden, ist eine gute Zusammenarbeit von ehrenamtlichen Wohnberaterinnen und -beratern mit qualifizierten Handwerksbetrieben notwendig. Um die „gleiche Sprache“ zu sprechen, sollten auch Handwerksbetriebe eine Qualifizierung erhalten, damit die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren passgenau angesprochen wird. Nach Möglichkeit sollte schon in der Ausbildung der zukünftigen Handwerkerinnen und Handwerker Wert auf Kommunikation und gute Umgangsformen gelegt werden.

Auftrag:

Ausarbeitung eines „Zertifizierungsprogramms“ für ehrenamtliche Wohnberaterinnen und -berater und für Handwerksbetriebe in Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungs- und Technologiezentrum des Handwerks GmbH



Veranstaltung 2

Freiwilliges Engagement von Seniorinnen und Senioren

08.06.2009 *Ludwig-Windthorst-Haus, Lingen (Ems)*

09.06.2009 *Rathaus der Stadt Papenburg*

10.06.2009 *Kreishaus des Landkreises Emsland, Meppen*

Impulsreferat:

*Günter Oberthür, Referent für das dritte und vierte Lebensalter
beim Bistum Osnabrück*

Expertenrunde:

- Kurt Grieß, Vorsitzender Kreissenorenbeirat*
- Martha Ortmann, Vorsitzende Sozialdienst katholischer Frauen e. V.*
- Anne Schröder-Sternberg, Katholische Landvolkhochschule Oesede*
- Heinz Borchers, Zentrum für ehrenamtliches Engagement, Projekt „ISI – Integrieren statt isolieren“*

Moderation:

*Dr. Georg Wilhelm, Studienleiter Bürgerschaftliches Engagement
(Ludwig-Windthorst-Haus)*



„Das dritte Lebensalter – eine neue Generation betritt die Weltgeschichte“ so der Titel des Impulsreferates von Günter Oberthür, Diözesanreferent für das dritte und vierte Lebensalter beim Bistum Osnabrück. Das dritte Lebensalter sei das Alter der Selbsterfüllung nach der Erwerbstätigkeit. Hier und jetzt beginne eine Lebensphase mit neuen Möglichkeiten und Chancen, die man allerdings auch wahrnehmen müsse. Von allein komme nichts. Hinter dem Schlagwort „alternde Bevölkerung“ stecke eine sehr positive Nachricht: Wir haben Lebensjahre hinzugewonnen. Die gilt es für den Einzelnen und für die Gesellschaft sinnhaft zu füllen und das bisher noch weitgehend ungenutzte Potenzial zu erschließen. Hier geht es für die Seniorinnen und Senioren um Selbstverwirklichung, darum, Gemeinschaft zu erleben und Erfahrungen an die Nachkommenden weiterzugeben. Um das zu erreichen, haben das Land Niedersachsen und die Bundesregierung unterschiedliche Initiativen ins Leben gerufen, die Anregungen für bürgerliches Engagement geben sollen. Zu diesen Initiativen gehören zum Beispiel die Seniorenservicebüros und die Ehrenamtskarte.



„Ich mach' jetzt was! Aber wie mach' ich das?“

Der Einstieg ins Ehrenamt ist ein Abschiednehmen vom Alltag, ganz speziell von der Erwerbsarbeit. Hilfreich ist das Erstellen einer „Kompetenzvisitenkarte“. Hier sollen Stärken und Schwächen aufgelistet sein, aber auch der persönliche Zeitrahmen, der für ehrenamtliches Engagement zur Verfügung stehen soll. Nicht zuletzt ist die Frage „Mit wem möchte ich was tun?“ zu klären. Das Lebenswissen der älteren Generation muss entdeckt, gestärkt und qualifiziert in Handlungskompetenz umgesetzt werden, zum Beispiel die Vermittlung der plattdeutschen Sprache in Familienzentren und Grundschulen. Hierzu bedarf es professioneller Unterstützung, um Angebot und Nachfrage klar darzustellen und entsprechend zusammen zu bringen. Wobei es hilfreich ist, Männern und Frauen unterschiedliche Angebote zu unterbreiten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Frauen der Ausstieg aus der Erwerbsarbeit leichter fällt.

Auftrag:

Den Übergang vom Berufsleben in den Ruhestand für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter attraktiv gestalten. Hierbei können die Kommunen mit gutem Beispiel vorangehen, denkbar ist die Schaffung einer Ehrenamtsbörse im eigenen Hause. Das kann beispielhaft für die emsländischen Unternehmen sein. Beispielsweise erfolgt bei der Volkswagen AG die Ansprache der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon drei Jahre vor dem Ausscheiden aus dem Unternehmen.

„Veränderte Familienstrukturen erfordern Hilfen von außen!“

Das Familienpaten-Projekt des Sozialdienstes katholischer Frauen e. V. in Meppen hat eine klare Aussage: Da sein und leben helfen! Viele ältere Menschen können heute auf einen reichen Erfahrungsschatz zurückgreifen, die Menschen in persönlichen Krisen zugute kommen. Gerade generationenverbindende Aktivitäten schaffen schnell eine angenehme, freundschaftliche Atmosphäre. Persönliche Gespräche und Kontakte entwickeln sich aus dem praktischen Handeln heraus. Hier ist es sinnvoll, Ehrenamt einmal auszuprobieren. Dafür muss es Schnupperkurse/Praktika in Einrichtungen geben, damit Freiwillige sich ein Bild von den Aufgaben machen können.

Auftrag:

In das Internet Angebote für Freiwillige einstellen und vor Ort Ehrenamtsbörsen initiieren. Die Freiwilligen sollen dauerhaft begleitet und mit Fortbildungen unterstützt werden.



„Was mit Geld nicht zu bezahlen ist – freiwilliges Engagement“

Die Lebensqualität unserer Gemeinwesen wird zukünftig stärker als bisher davon abhängen, dass sich Freiwillige ehrenamtlich engagieren. Dabei steht der Ehrenamtliche mit seinen Fähigkeiten und Wünschen im Vordergrund. Für jede einzelne Person sollte ein Angebot gefunden werden, das zu ihr passt und in dem sie ihre Lebenserfahrung und ihr berufliches Wissen gewinnbringend einbringen kann. Wichtig ist, dass freiwilliges Engagement Spaß macht und das Gefühl vermittelt wird, einer sinnvollen Beschäftigung nachzugehen.

Auftrag:

Aufgabenfelder und Positionen für Freiwillige bei möglichen Trägern schaffen. Dabei die Seniorinnen und Senioren ihren persönlichen Wünschen und Anforderungen entsprechend passgenau vermitteln

„ISI – Integrieren statt isolieren“

Die natürliche Bewegungsfreude von Grundschulkindern wird durch das Projekt „ISI – Integrieren statt isolieren“ unterstützt. Beispielhaft wurde von Heinz Borchers geschildert, wie er Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen in Lingen (Ems) bei der Durchführung des Sportunterrichtes unterstützt. Allein durch das Aufbauen und Betreuen des kindgerechten Bewegungsparcours haben die Lehrkräfte die Möglichkeit, sich den Kindern zuzuwenden und sie dort abzuholen, wo sie sind. So wird die eigentliche Sportstunde sinnvoll genutzt. Gerade in Grundschulen haben aktive Seniorinnen und Senioren die Möglichkeit, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten an die nachfolgende Generation weiterzugeben.

Sei es die plattdeutsche Sprache, altes Brauchtum oder Handwerkliches.

Auftrag:

Unterstützung bei der Entwicklung von Rahmenbedingungen, die Schulen und Freiwilligen entgegenkommen

„Politisches Ehrenamt – Welche Möglichkeiten bestehen für Seniorinnen und Senioren?“

Der Ruhestand wird für viele eher zum Unruhestand. In allen gesellschaftlichen Bereichen sind Damen und Herren nach dem Eintritt in das Rentenalter aktiv. Und das sind sie gerne. Denn ihr Wissen, ihre Erfahrung ist gefragt. Neben gesellschaftlichem Ehrenamt ist auch politisches Ehrenamt für die Zukunft unentbehrlich. Auf kommunaler Ebene gibt es vielfältige Möglichkeiten, Gemeindeleben aktiv zu gestalten. Im Landkreis Emsland gibt es seit 15 Jahren den Kreissenorenbeirat. Er ist das Bindeglied zwischen Bürgerinnen und Bürgern sowie der Verwaltung und Politik und damit gleichzeitig Sprachrohr für alle älteren Menschen im Landkreis Emsland.

Auftrag:

Ehrenamt braucht Unterstützung durch die Politik und die Kommunen. Die Relevanz der Förderung freiwilligen Engagements sollte durch die Kommunen mit motivierenden Rahmenbedingungen gestützt werden.

Veranstaltung 3

Alltagshilfen

16.06.2009 *Historisch-Ökologische Bildungsstätte Emsland in Papenburg e. V.*

18.06.2009 *Kreishaus des Landkreises Emsland, Meppen*

Impulsreferat:

Bernhard Litmeyer, ISFM – Institut für Site und Facility Management, Ahlen

Expertenrunde:

- *Ursula Mersmann, ehrenamtliche Behindertenbeauftragte des Landkreises Emsland*
- *Stefan Zimmermann, Schülerfirma „SchulEngel“, Haupt- und Realschule Spelle*
- *Nina Scholz, Schülerfirma „SchulEngel“, Haupt- und Realschule Spelle*
- *Sven Kruppik, Schülerfirma „SchulEngel“, Haupt- und Realschule Spelle*
- *Annegret Schepers, Gleichstellungsbeauftragte Haren (Ems)*
- *Kerstin Knoll, Integrationslotsin*
- *Marlies Kohne, Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Emsland*
- *Ulrike Otten, Leiterin Leitstelle für Integration Landkreis Emsland*

Moderation:

Dr. Thomas Südbeck, Leiter Historisch-Ökologische Bildungsstätte Emsland in Papenburg e. V.



Der Titel des Impulsreferates von Bernhard Litmeyer lautete „Besser Leben“ – Modell einer schlagkräftigen Kooperationsform haushaltsnaher Dienstleistungen. „Wir werden älter, und das ist erfreulich! Betrachten wir das Altern als einen Gewinn für uns alle.“, das sei die positive Nachricht, so der Referent. Damit „Alter“ ein Gewinn bleibe, müssten schon heute die Weichen für eine gute Zukunft gestellt werden.



„Besser Leben“

Damit ältere Menschen möglichst lange eigenständig bleiben, müssen wir gemeinsam Lösungen finden, die die Eigenständigkeit fördern. Dabei ist es wünschenswert, alle Hilfen und Angebote, die es schon gibt, auch transparent zu machen und miteinander zu vernetzen. Dadurch bietet sich dem Endverbraucher ein umfassendes Bild möglicher Dienstleistungen. Vergleiche im In- und Ausland haben ergeben, dass sich auf Dauer Dienstleistungsmakler, die Lösungen aus einer Hand anbieten, durchsetzen werden. Dazu bedarf es vieler Partner, die diese Dienstleistungen auch finanziell mit unterstützen, um sie für den Nutzer erschwinglich zu machen. Das können beispielsweise Partner aus der Wirtschaft sein, die die Nutzung dieser Dienstleistungen ihren Kunden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als besonderen Bonus anbieten. Beispiele gut funktionierender Kooperationen gibt es bereits. Im Münsterland war die Handwerkskammer federführend daran beteiligt, ein RegioCluster zu erstellen.

Auftrag:

Wichtigstes Ziel ist hier, eine Vernetzung aller Anbieter, die bereits am Markt sind, herzustellen. Diese sollen miteinander ins Gespräch kommen, um Modelle für den Landkreis Emsland zu entwickeln, die dann der Öffentlichkeit vorgestellt und mit einem „Markennamen“ bekannt gemacht werden.



„Schülerfirma SchulEngel“

Eine besondere Form der Alltagshilfen ist die Schülerfirma „SchulEngel“ der Haupt- und Realschule in Spelle. Die „SchulEngel“ sind Schülerinnen und Schüler aus beiden Schulformen, die sich freiwillig in mehreren Fortbildungen durch ein Sozialkompetenztraining und ein Höflichkeitstraining qualifiziert haben. Besonderen Anklang fanden bei den Schülerinnen und Schülern ein Erste-Hilfe-Kurs und ein Rollstuhlführerschein. Die Fortbildung wurde durch einen theoretischen Einführungskurs in Altenpflege abgerundet. Damit erreichen die Jugendlichen die Sicherheit, in ihrer Freizeit älteren Menschen helfen zu können. Sie sind keine professionellen Altenpflegerinnen und -pfleger, sondern verantwortungsbereite junge Menschen, die den Kontakt zu älteren Menschen suchen.

Ziel dieser Schülerfirma ist, Einblick in die Tätigkeitsbereiche sozialer Berufsfelder zu gewinnen. Auch oft vernachlässigte Tugenden, wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Höflichkeit, sollen von den „SchulEngeln“ mit Leben gefüllt werden. Ein weiteres Ziel ist die Zusammenführung der Generationen. Alt und Jung sollen im gemeinsamen Kontakt den Respekt und die Kommunikation untereinander verbessern.

Auftrag:

Die Idee „Schülerfirma SchulEngel“ auf andere Gemeinden im Landkreis Emsland übertragen



„Unterstützung für ein selbstbestimmtes Leben durch Alltagshilfen“

Ohne den Einsatz von vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern kommen wir nicht aus. Gerade ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen wollen ein selbstbestimmtes Leben in der gewohnten Umgebung führen. Um das zu unterstützen, hat der Landkreis Emsland bereits in der Vergangenheit sowohl Seniorenbegleiterinnen und -begleiter als auch Pflegebegleiterinnen und -begleiter ausgebildet. Das Ehrenamt hat in unserer Gesellschaft einen sehr hohen Stellenwert und muss zukünftig in der Öffentlichkeit noch wesentlich mehr wahrgenommen werden. Auch die Wirtschaft schätzt das freiwillige Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr hoch und fordert bei Bewerbungen den Nachweis über ehrenamtliche Tätigkeiten.

Auftrag:

Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit und Erfolgsbeispiele bekannt machen



„Alltagshilfen für Migrantinnen und Migranten“

Im Landkreis Emsland leben ca. 38.000 Männer und Frauen mit Migrationshintergrund. Es ist als gesichert anzusehen, dass viele Migrantinnen und Migranten im Seniorenalter nicht in ihre Herkunftsländer zurückkehren werden. Folglich werden sie bei der Gestaltung und Steuerung der Seniorenwirtschaft eine maßgebliche Rolle spielen. Der Zugang zu Hilfsangeboten in der Bundesrepublik Deutschland ist für Zugewanderte oft nicht selbstverständlich. Sprachbarrieren, Unkenntnis über Angebote und Strukturen sowie kulturelle und religiöse Hindernisse erschweren eine Vernetzung und damit auch die Aufklärung über bestehende Angebote. Das Projekt „Integrationslotsen im Emsland – ehrenamtlich für eine gemeinsame Zukunft“ stellt eine Brücke zwischen den Migrantinnen und Migranten und den vielfältigen Schwellen im Alltag dar. Hier sind inzwischen 42 Männer und Frauen aus verschiedenen Herkunftsländern als Integrationslotsen tätig und stellen gerade für die Gruppe der Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund zunehmend eine große Alltagshilfe dar.

Auftrag:

Vorhandene Integrationsangebote mehr in die Öffentlichkeit bringen und eine Plattform zum Austausch bieten



„Wir bedanken uns bei allen Referentinnen und Referenten, dem Moderatorenteam sowie den emsländischen Bürgerinnen und Bürgern, die so zahlreich an unserer Veranstaltungsreihe teilgenommen haben.

Ihnen allen versprechen wir, dass wir die Anregungen und Aufträge, die uns in der Veranstaltungsreihe mit auf den Weg gegeben wurden und die wir in dieser Dokumentation aufgeführt haben, nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohle aller Emsländerinnen und Emsländer umzusetzen versuchen.“



**Hermann Bröring
Landrat Landkreis Emsland**



**Kommen
Sie zu uns!**



Seniorenservicebüros
Niedersachsen

**Landkreis Emsland
– Seniorenservicebüro Emsland –**

Brigitte Rüschen

Ordeniederung 1

49716 Meppen

Telefon: 05931 44-1105

Telefax: 05931 44-391105

E-Mail: brigitte.rueschen@emsland.de

www.emsland.de